

# Theatergesellschaft Bobingen 1811

Großes Theater zauberte die Bobinger "Theater-Schmiede" im Juli 2019 auf den Rathausplatz der Stadt Bobingen: "Jedermann" von Hugo von Hofmannsthal wurde zum 50jährigen Stadtjubiläum gegeben und vom zahlreich erschienenen Publikum überaus begeistert aufgenommen. Das Ensemble um die Bobingerin Ingrid Schmid wurde 1989 gegründet. 2009 nahm es bewusst eine alte Bobinger Tradition wieder auf und bot in der Singoldhalle die Passionsgeschichte. Von 1748 bis 1770 wurde in Bobingen nämlich einem Gelübde der Gemeinde zufolge die Geschichte vom Leben und Sterben Jesu Christi aufgeführt, dann jedoch von der Kirchenobrigkeit im Zuge der Aufklärung verboten. Zu dem Gelübde war es nach Unwetterkatastrophen, Viehseuchen und Missernten gekommen. Nach dem Verbot wurde Bobingen erneut von noch heftigeren Schicksalsschlägen heimgesucht. Die Aufklärung war beim Volk noch nicht angekommen; es vermutete daher als Ursache für die Heimsuchungen den Bruch des Gelübdes und so ersuchte man 1791 als Ersatz für die Passion um Erlaubnis für ein Schauspiel zu Ehren der Pfarrkirchenpatronin St. Felizitas und ihrer sieben Söhne, was jedoch nicht genehmigt wurde. Ein (vorerst) letzter Versuch unter der hochstiftischen Regierung, die Passion wieder aufzuführen, wurde 1801 endgültig abgelehnt, verbunden mit einer scharfen Zurechtweisung des Bobinger Pfarrers Andreas Mayrhofer, der das Gesuch der Gemeinde nach Kräften unterstützt hatte.<sup>1</sup>

Träger der Passionsspiele dürfte wie in Zusmarshausen die örtliche Corpus-Christi-Bruderschaft gewesen sein.<sup>2</sup> Diese wurde 1608 in Bobingen wohl auf Initiative der Jesuiten eingeführt. Mit dem Wirken des Ordens in Bobingen ab etwa 1608 bis um 1624 sind Karfreitagsspiele, Dialoge, Krippenspiele oder auch eine Karfreitagsprozession durch das obere Dorf verbunden. Diese Vorstellungen sollten der Bürgerschaft, die zumeist weder lesen noch schreiben konnte, das biblische Geschehen nahebringen und sie so nach den Wirren der Reformation, die auch Bobingen nicht unberührt ließ, wieder mehr an den Katholizismus binden.<sup>3</sup>

## Ein Zufallsfund

Nur ein paar Tage nach den Jedermann-Vorstellungen der "Theater-Schmiede" sorgte ein Zufallsfund für Überraschung. Auf der Suche nach Amtsprotokollen zum ehemaligen Bobinger Pflamtsverwalter Freiherr Aloys von Pflummern im Staatsarchiv Augsburg tauchte ein "Mieth-Kontrakt" vom 7.12.1811 zwischen dem Baron und einer Bobinger "Theatergesellschaft" auf. Die erst jüngst gegründete Gruppe mietete sich für einen Gulden pro Monat im Obergeschoß des ehemaligen Heilig-Kreuz-Schlösschens, damals im Besitz von Pflummerns, ein.<sup>4</sup>

Die Längsseite des Schlossgebäudes stand direkt an der Nordseite der heutigen Bäckerstraße. Das Schloss maß etwa 46 x 11,5 Meter und hatte auf der Straßenseite zwei, auf der Hofseite drei Zugänge. Das gesamte Obergeschoß des Schlossgebäudes umfasste etwa 470 Quadratmeter. Östlich davon folgte der Schweinestall, dann die Wagenremise, zusammengebaut mit dem 23 x 11,5 Meter großen Stadel auf der Ostseite des fast 90 Meter breiten Grundstücks, worin sich später die Gastwirtschaft "Zur Goldenen Krone" befand.<sup>5</sup> Zwischen Schloss und dem großen Obstgarten lag ein 10 Meter breiter Hof. Das gesamte Areal war noch anno 1803 mit einer Mauer umfassen. An der Südwestecke lag das Zufahrtstor.<sup>6</sup> Von Pflummern hatte das Heilig-Kreuz-Schlösschen über einen Mittelsmann, den Bobinger Zimmermeister Anton Gruber, inclusive einiger landwirtschaftlicher Grundstücke um 7.020 Gulden 1803 vom Bayerischen Staat ersteigert,<sup>7</sup> 1804 um 8.000 Gulden weiterverkauft,<sup>8</sup> jedoch später im Zuge eines Konkurses wieder zurückerhalten.<sup>9</sup>

Der Mietvertrag nennt detailliert die für eine Nutzung als Theatersaal erforderlichen Umbaumaßnahmen: ein neuer Abtritt (WC), eine neue Bodenstiege, eine neue Aussentreppe für das Publikum, die Ausbesserung der getäferten Decke, das Ausbrechen von Mauern zur Vergrößerung des Theatersaales, das Ausweisen des Saals, die Neubelegung des Fußbodens. All dies hatte die Theatergesell-

schaft auf eigene Kosten zu bewältigen. Lüster und Lampen waren wegen Feueregefahr besonders vorsichtig zu handhaben. Der Vermieter nahm sich für jede Vorstellung zwei Freikarten heraus. Der Vertrag galt zunächst für ein Jahr, von Martini bis Martini (11. Nov.), und war für beide Seiten unauflösbar. Im weiteren Verlauf galt vierteljährliche Kündigungsfrist.

### **Die Mitglieder der Bobinger Theatergesellschaft 1811**

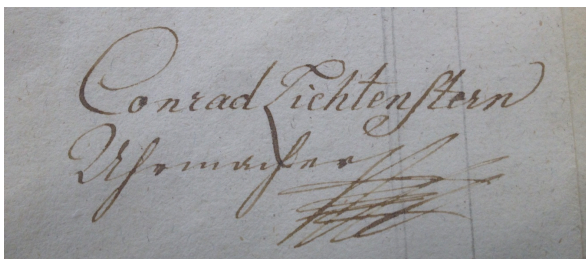
Die Theatergesellschaft war für die Umbaumaßnahmen personell bestens gerüstet. Der Vertrag führt alle 13 Mitglieder, sämtlich Bobinger Bürger, namentlich auf. Jeder, inclusive von Pflummern, hatte einen Anteil von 36 Kreuzern für die Protokollierung zu leisten. Bei allen Mitgliedern lassen sich über zusätzliche Quellen wie Familienbücher, Matrikeln, Grundbücher, Amtsprotokolle etc. Alter, Beruf, Herkunft, Familie, soziale Stellung und Umfeld genau fassen.<sup>10</sup> Bobingen hatte 1810 1.243 Einwohner.<sup>11</sup>

Ignaz Mayr (Maier) war 1811 48 Jahre alt, Bader, in Dillingen ausgebildeter Chirurg und Speze-reihändler, Steuervorgeher der Gemeinde Bobingen 1812, Mitglied der Bobinger Kirchenmusik 1820<sup>12</sup>, hatte das Mittlere Schlösschen (Römerstr. 33) 1794 erworben und mit seiner Frau, der Weber- und Spielmannstochter Maria Bobinger 12 Kinder von 1785 bis 1810 gezeugt. Ludwig Kraus, 34 Jahre, Schuster, stammte aus Scheppach und hatte 1806 eine Bobinger Witwe und Mutter von acht Kindern geehelicht (Römerstr. 55). Johann Bißle, 31 Jahre, Hufschmied, von Wattenweiler gebürtig, hatte 1807 die Tochter des Bobinger Mittelschmieds (Römerstr. 27) geheiratet und wurde Vater von zwei Kindern 1809-11. Sebastian Fehle, 37 Jahre, Wagner (Hochstr. 8), heiratete erst 1812, hatte zwei Kinder 1813-14 und war 1825 Gemeindepfleger. Diese vier erstgenannten Mitglieder treten in dem Kontrakt als "Repraesentanten" der Theatergesellschaft auf.

Wendelin Bobinger, mit 52 Jahren Senior der Gruppe, Bäcker (Augsburgerstr. 4), Schwager zu Ignaz Mayr, ehemaliger Sechser der Gemeinde Bobingen, hatte 1784 geheiratet. Seine Ehe blieb kinderlos. Auch er wird 1820 als Mitglied der Kirchenmusik genannt. Johann Georg Hammler, 26 Jahre alt, Metzger und Weber (Wertachstr. 19), hatte 1810 eine Witwe mit neun Kindern geehelicht. Seine Ehe blieb kinderlos. Sebastian Bobinger, 41 Jahre alt, Schuster (Römerstr. 54) hatte 1793 geheiratet und 12 Kinder von 1794-1812. Ignaz Holzhauser, 44 Jahre, Schneider (Römerstr. 20), hatte 1792 von Kleinaitingen nach Bobingen geheiratet und 11 Kinder 1793 bis 1811 gezeugt. Anton Bobinger, 34 Jahre alt, Weber (Römerstr. 41), Bruder von Wendelin B. und Schwager von Ignaz Mayr, hatte aus der Ehe mit Afra Heiß 10 Kinder von 1801 bis 1820, war 1820 Mitglied der Kirchenmusik, 1825 Mitglied des Gemeinderats, 1831-39 Gemeindevorsteher.<sup>13</sup> Johann Georg Rid, 49 Jahre, Schneider (Hochstr. 55), hatte 1786-1819 elf Kinder aus zwei Ehen, war 1811 Mesner der Unteren Kapelle und 1820 Mitglied der Kirchenmusik. Konrad Lichtenstern, 33 Jahre, Uhrmacher, von Inningen gebürtig, hatte 1802 eine Bobinger Witwe geheiratet und sieben Kinder von 1802 bis 1814. Anton Ehinger, 39 Jahre, ebenfalls von Inningen gebürtig, war der einzige Bauer der Gesellschaft (Römerstr. 43) und hatte 1801 eingeeiratet. Die Ehe blieb kinderlos. Jakob Röble, 38 Jahre, Maurer (Hochstr. 59), hatte aus zwei Ehen vier Kinder 1809-14. Drei Unterzeichner des Miet-Kontrakts sind 1826 auch als Mitglieder der Marianischen Männer-Kongregation Bobingen erfasst: Wendelin Bobinger, Ignaz Holzhauser und Johann Georg Rid.<sup>14</sup>

Nur drei Mitglieder hatten die früheren Passionsspiele noch miterlebt: Ignaz Mayr war sieben Jahre, als sie eingestellt wurden, Wendelin Bobinger elf Jahre, Johann Georg Rid acht Jahre. Möglicherweise hatten deren Eltern damals schon Rollen in der Passion besetzt. Die genannten könnten auch für das St. Felizitas-Schauspiel vorgesehen gewesen sein, für das man 1791 bereits mit Unterstützung von Pfarrer Weckerle und Pflögamsverwalter Couven Vorarbeit und Kosten investiert hatte.<sup>15</sup> Frauen tauchen in dem Vertrag nicht auf, gehörten aber sicher dazu. Sie könnten aus den Familien der Genannten gestammt haben; vermutlich sind einige der aufgeführten Mitglieder, wie damals üblich, Unterschriftsbevollmächtigte der Frauen.

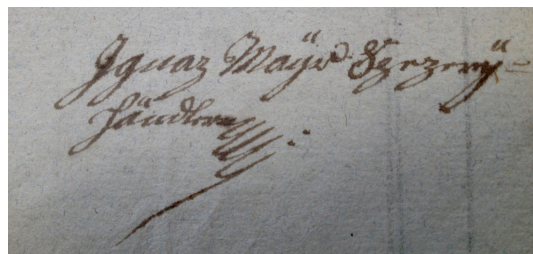
Die unterschiedlichen Berufsgruppen waren mit ein Garant für das Gelingen der Unternehmung. Die Auswahl dürfte nicht allein wegen der schauspielerischen Fähigkeiten stattgefunden haben. Der Maurer konnte den Umbau der Spielstätte, sowie Malerarbeiten bewerkstelligen, Schneider und Schuster hatten für Kostüme zu sorgen, Weber für die Leinwand zu Kostümen und Kulissen.



Uhrmacher Lichtenstern<sup>16</sup> war wohl für Technik zuständig und zudem ein gewandter Schreiber, wie einige Gemeinderechnungsbelege für Turmuhrreparationen zeigen. Er könnte auch für die "Theaterzettel" (Programme) verantwortlich gewesen sein. Bäcker und Metzger waren vielleicht für Verpflegung, der Wagner für Holzarbeiten an Treppen und im Saal, wohl auch für Kulissenrahmen zu-

ständig, Bauer Ehinger für Fuhrdienste. Die vier Kirchenmusiker könnten bei Bedarf auch die musikalische Umrahmung unter Hinzunahme weiterer Kollegen gestaltet haben.<sup>17</sup> Die meisten Mitglieder gehörten der etwas gebildeteren Bevölkerungsschicht an, wie z.B. eigenhändig geschriebene Belege der Gemeinderechnung 1811/12 im Stadtarchiv Bobingen zeigen.

Ignaz Mayr sorgte als Spezereihändler für Kleinkram rund um die Bühne: Nägel, Schreibpapier, Stifte etc.. Er dürfte die treibende Kraft der Theatergesellschaft gewesen sein; seine Erstnennung im Mietvertrag deutet darauf hin. Sebastian Fehle oblag wohl die Rechnungsführung der Gesellschaft, wie seine spätere Wahl zum Gemeindepfleger vermuten lässt. Höchstwahrscheinlich waren auch Pfarrer Ferdinand Andreas Mayrhofer, ab 1814 Pfarrer Franz Xaver Ebentheuer als geistliche Berater involviert.



### **Welche Ausrichtung hatte die Bobinger Theatergesellschaft?**

Zur thematischen Ausrichtung der Bobinger Theatergesellschaft gibt es 1811 keinerlei direkte Hinweise. Nachdem 10 Jahre vorher die Gemeinde unter der bischöflichen Herrschaft einen letzten verzweifelten Versuch unternommen hatte, die Passion entsprechend ihrem Gelübde wieder aufzuführen, könnte man jedoch annehmen, dass nun, seit 1803 unter bayerischer Herrschaft, vielleicht ein neuer Versuch in dieser Richtung gestartet wurde. Denn die Zeiten hatten sich während der Napoleonischen Kriege keineswegs gebessert und man dürfte im sicherlich noch längst nicht "aufgeklärten" Bobingen wie damals 1791 und 1801 den Bruch des Gelübdes von 1748 als eine der Ursachen für die neuerlichen Heimsuchungen angesehen haben. Eine Bestätigung für diese Vermutung liefern zwei Zeitungsnotizen von 1833, in denen erwähnt wurde, dass in Friedberg und Bobingen im Gegensatz zum damaligen Augsburg Theater bestünden, wovon Bobingen eine "geistliche Richtung" habe.<sup>18</sup> Pfarrer Anton Weckerle (1785-1797) hatte 1791 das Gesuch zur Aufführung des St. Felizitas-Schauspiels u.a. mit dem moralischen Aspekt begründet, man wolle "den Landmann" und die "Dorfjugend" zur Nachahmung des heiligen Lebens der Kirchenpatronin bewegen und gerade letztere "mit der Zubereitung auf das Schauspiel nützlicher und erbaulicher, als mit Ergötzungen in einzeln und manchemal gefährlichen Zusammenkünften" beschäftigen.<sup>19</sup> Auch Andreas Mayrhofer, Bobinger Pfarrherr von 1797 bis 1814, hatte 1801 ähnlich, aber wesentlich ausführlicher für eine Aufführungserlaubnis der Passion argumentiert: "...

3<sup>to</sup> die lebhaftere Vorstellung der Leydens, und Sterbens Geschichte J. X. bey gemeinen Leüthen (wie hierorts) nuzlichern, tiefern und längern Eindruck in denen Herzen macht, welches um so mehr nothwendig ist, als

4<sup>to</sup> wegen bösen Beyspielen, und Religionsgleichgültigkeit in diesen Zeiten der Unglauben, Sitten

Verderbnus um sich greiffen: im Gegentheile aber zuläßig, ja nuzlich ist den gemeinen Mann (der weit mehr durch das sichtbare, als das geistige gerühret, und geleitet werden kann) in seiner alten Religionsandacht, und Glauben zu erhalten

5<sup>to</sup> Sünden, und Laster, als heimlich, und öffentliche unzuläßige Zusammenkünften, Worte, Werke, Ehrabschneidungen, unnütze, schädliche Schwäzereyen, Haaß, und Feindschaft unterbleiben werden. Weil die mehrere mit Erlehnung ihrer Persohnen-Stelle winters zeit beschäftigt sind: frühlings, und anderer Zeiten aber zu Haus, im Acker, da, und dort (laut Zeugnus alter Leüthen hierorts) verdienstlich, erbaulich, und freudig sich unterredet haben, und wiederum so unterreden können. ... 7<sup>imo</sup> wir uns befleißten werden durch ganz untadelhafte Passions Vorstellung die Ehr Gottes, und den geistlichen Nuzen unseres Nebenmenschen bestmöglich zubefördern."<sup>20</sup>

Dieselben moralischen Argumente könnten 1812 für eine Vorstellungserlaubnis der Passion oder eines anderen geistlichen Schauspiels ins Feld geführt worden sein; vielleicht auch dadurch ermutigt, dass Oberammergeau 1811 nach längerer Zeit wieder eine Genehmigung zur Aufführung der Passion erhalten hatte.<sup>21</sup> Wollte man in Bobingen 1812 Passion spielen, musste das nicht mehr wie in früheren Zeiten in der Karwoche geschehen. Die warmen Sommermonate waren dafür geeigneter. In Oberammergeau wurde die Passion 1811 sechs mal im Juni gegeben, in Waal 1815 an sechs Terminen im Mai und Juni<sup>22</sup>, in Krumbach 1816 10 mal im Juni und Juli<sup>23</sup>. In (Bad) Aibling spielte man 1827 die Passion an neun Tagen in den Monaten Juni bis August, ähnlich wie z.B. in Waal oder Oberammergeau in einem eigens errichteten Theatergebäude.<sup>24</sup> Passionsspiele in unserer näheren ländlichen Umgebung sind zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Waal (1815), Türkheim, Krumbach, Burgau und Mindelheim (um 1816) nachgewiesen.<sup>25</sup> Schon 1817 wurden die Passionen im Illerkreis, wozu von 1810-17 auch das Landgericht Schwabmünchen gehörte, wieder verboten.<sup>26</sup>

### **Ein Füssener Beispiel für Statuten einer Theatergesellschaft**

Dass eine damalige Theatergesellschaft Statuten hatte, die von den Mitgliedern beachtet, von der Gemeindeverwaltung oder dem Stadtmagistrat anerkannt, vermutlich auch der zuständigen Regierungsvertretung zur Genehmigung vorgelegt werden mussten, belegt ein Beispiel aus Füssen. Dort gab sich eine 1791 neu gegründete Theatergesellschaft ein 12 Punkte umfassendes Reglement, das wohl auch für andere derartige Gesellschaften beispielhaft gewesen sein dürfte:

"1. Werden taugliche Bürger aufgesucht, die mit einem gewissen nach nicht bestimmten Erlag sich in dieser Gesellschaft einverleiben lassen, damit nebst der Gesellschaft der Anfang zu einer Kassa entstehe." Man benötigte ja einen finanziellen Grundstock für Texthefte, Theater Einrichtung, Kostüme usw..

"2. Wenn dann eine Gesellschaft beysammen, so soll diese einen Director oder Vorsteher und ihm drey Mitgehilfen erwählen, denen die Gewalt ertheilet wird, Comedien auszutheilen und alles zur Comedie gehörige anzuordnen, auch das Suffliren selbst zu übernehmen.

3. Soll diese Gesellschaft drey Mitglieder ernennen, welche die Caße verwalten und sowohl die Einnahmen als Ausgab der ganzen Gesellschaft getreulich ablegen und verrechnen."

Dies dürfte auch auf die vier oben genannten "Repraesentanten" der Bobinger Theatergesellschaft zutreffen. Punkt 4. bis 9. behandelt Rollenvergabe und Aufgaben des Personals, unentgeltliches Mitwirken, Herstellung von Theater und Bühne, Eintrittsgelder von Nichtmitgliedern, Verzehr bei Proben oder nach Vorstellungen und die Verwendung von Einnahmeüberschüssen am Jahresende.

In Punkt 10. wurden die Spieltermine umrissen: "Sollen jährlich dreymal Comedien aufgeführt werden, nämlich vor oder in der Fasching, im Sommer und im Herbst, und soll der Vorsteher mit seinen Gehilfen immer nützliche und auferbauliche Comedien herschaffen und austheilen, aber die Kösten der Stücke öfftens aus ihren Säckl bezahlen, weil sie die Ehre haben, Vorsteher zu seyn."

Punkt 11. befasst sich mit Fehlverhalten und etwaigem Ausschluss eines Mitglieds, Punkt 12. mit dem Tod von Mitgliedern.<sup>27</sup>

## **Regierungssorgen bezüglich Darsteller und Publikum der Liebhaber-Theater**

Obwohl schon ab 1808 landesherrliche Verordnungen zu Theatern in den Baierischen Regierungsblättern auftauchen, stammen die ersten diesbezüglich vorhandenen Akten im Augsburger Staatsarchiv erst aus dem Jahre 1842. Eine Tabelle, angelegt nach einer Befragung der diversen Land- und Herrschaftsgerichte im Regierungsbezirk Schwaben-Neuburg nennt einige Theatergesellschaften und Theater in Städten, Märkten und Dörfern, hier alphabetisch geordnet: Altstädten, Babenhausen, Dillingen, Donauwörth, Grönenbach, Günzburg, Harburg, Immenstadt, Krumbach, Lautrach, Legau, Mindelheim, Obergünzburg, Oberstdorf, Osterzell, Pfaffenhhausen, Sonthofen, Unterroth, Unterthingau, Ursberg, Waal, Wallerstein und Weissenhorn. Von den Landgerichten Göggingen und Schwabmünchen sind keine Rückmeldungen vorhanden. Erst in den Folgejahren wird ein Theater in Pfersee erwähnt.

Interessant sind die Fragestellungen der um die Volksmoral besorgten Regierung: *"Wo bestehen öffentliche, Privat Theater? Aus welchen Personen und mit welcher Ermächtigung wurde die Gesellschaft gebildet? Welche Aufsicht besteht in Bezug auf Auswahl der Stücke u. Überwachung der Ausführungen? Einfluß solcher Theater auf Sitten u. Erwerbsverhältnisse der Gesellschaftsmitglieder u. des Publikums?"* Eigene Theatergebäude gab es fast nur in Städten, Märkten oder Gerichtsorten. Die Gesellschaften bestanden in der Regel aus Bürgern, oder "Bürgersöhnen, mit Ausschluß von Frauenzimmern". Daneben gab es auch freie Theatergruppen, die nicht in einer Gesellschaft organisiert waren. Manche spielten ausschließlich nichtöffentlich nur für Gesellschaftsmitglieder. Stückauswahl besorgten meist Pfarrer, Lehrer, Gemeindevorsteher oder auch Landrichter. Die Aufsicht oblag in vielen Fällen der Polizei. Nur in drei Fällen wurde auf die letzte Frage mit "verderblich" oder "nachteilig" geantwortet, z.B. wenn sich "ledige Burschen u. junge Mädchen" zum Theaterspielen trafen oder der Aufführungsort suspekt war.<sup>28</sup>

Frühere Erwähnungen von Theateraufführungen im näheren Umkreis sind mehr oder weniger zufällig in den Baierischen Regierungs- oder Intelligenz-Blättern zu finden, weil in einigen Fällen die Nettoeinnahmen für überörtliche wohltätige Zwecke gespendet und hier als nachahmenswerte Beispiele veröffentlicht wurden: z.B. Landsberg und Türkheim 1813<sup>29</sup>, Zusmarshausen 1814<sup>30</sup>, Günzburg 1815<sup>31</sup>, Nördlingen 1817<sup>32</sup>, Dillingen 1821<sup>33</sup>, Ursberg 1823<sup>34</sup>. In einigen Fällen tauchen auch Programmanzeigen in alten Zeitungen auf, wie z.B. Nördlingen 1811<sup>35</sup>, 1817<sup>36</sup>, 1818<sup>37</sup>, Landsberg 1815<sup>38</sup>.

Liebhaber-Theatergesellschaften konnten auch andere kulturelle Aufgaben außerhalb des Theaterspiels übernehmen: Landsberger und Waaler Theaterfreunde gestalteten z.B. am 18. Februar 1830 einen Faschingsumzug in Waal mit türkischen Mottowägen, Theateraufführungen im Waaler Schlosstheater, sowie Musik und Tanz.<sup>39</sup> Die Unterammergauer Gesellschaft richtete das örtliche Königliche Namensfest am 25. August 1837 mit Musik, Gesang und Feuerwerk aus.<sup>40</sup>

## **Die Ausstattung von Liebhaber-Theatern**

Zur Bobinger Theaterausstattung fehlen außer den Angaben zu den Umbauten des ehemaligen Heilig-Kreuz-Schlösschens zum Theatersaal jegliche Nachrichten. Man kann jedoch aus Verkäufen von Theatereinrichtungen, die in Zeitungen annonciert wurden, Rückschlüsse ziehen. In Burghausen z.B. wurde 1823 durch die Errichtung eines neuen städtischen Theaters die Einrichtung des alten, "zum Lokalarmsfonds gehörigen Gesellschafts-Theater" zum Verkauf angeboten. Sie umfasste Podium, Portal, Kulissen ("von Leinwand schön gemalen"), Versetzstücke und Dekorationen.<sup>41</sup> 1829 verkaufte die "Liebhaber-Theater-Gesellschaft" Nördlingen ihr ganzes, vollständig eingerichtetes Theater mit "Bodium samt Plätzen und sämtlichen Brettern, Seitenwänden, dann die ganze Einrichtung der beiden Garderobe-Zimmer, in welchen ein eiserner Ofen befindlich, alle Decorationen mit Vorhängen und Hintergründen, eine Menge Versetzstücke zu Städten, Dörfern,

Straßen, ländliche Gegenden, Felsen und Wald, dann eine vollständige Garderobe vorzüglich zu Ritter- und militärischen Stücken, das ganze Orchester samt Pulten, Leuchten und Lampen etc. Dieses Theater eignet sich für jede Liebhaber-Theater-Gesellschaft oder Privatunternehmer, weil solches sogleich wegen seiner guten Conservierung gebraucht und jede Art von Stücken ohne Mangel an etwas gegeben werden kann."<sup>42</sup> 1831 wurde in Regensburg "ein sehr schönes Liebhabertheater" für 55 Gulden angeboten. Es bestand aus: "1) mehreren Zimmern und 2) Häusern, 3) einem Salon, 4) einem Garten, 5) sehr vielen Veränderungen und Versetzstücken, nebst großem Aufzug-Vorhänge - alles auf Leinwand und Papier gemalt."<sup>43</sup> Ganz so umfangreich dürfte die Ausstattung von dörflichen Theatern wohl nicht gewesen sein. Es fehlte ja meist im Gegensatz zu Städten und Märkten an festen Aufführungsorten. Hier war man oft auf Säle in Gastwirtschaften angewiesen und musste so Bühne, Kulissen etc. das Jahr über in anderen Räumlichkeiten aufbewahren.

### **Wie lange existierte die Theatergesellschaft Bobingen und wo wurde ab 1814 gespielt?**

Die Frage, wie lange nun die Bobinger Theatergesellschaft existierte, kann nicht genau beantwortet werden. Ob der oben erwähnte Zeitungsartikel von 1833 auf ein Weiterbestehen der Theatergruppe von 1811 hindeutet oder auch auf eine spätere Neugründung, ist ungewiss. Zwei Spenden vom 12.1.1833 in Höhe von 10 Gulden und am 23.10.1833 in Höhe von 4 Gulden an den "Rosina Strohmaierischen Armenfonds zu Bobingen" wegen "Aufführung eines Theaterspiels" sind der erste und letzte derartige Eintrag in den Büchern.<sup>44</sup> Der Fonds wurde 1809 gestiftet; die Rechnungen sind allerdings erst ab dem Jahr 1832/33 erhalten und reichen bis ins 20. Jahrhundert. Die Zeit zwischen 1811 und 1833 liegt also völlig im Dunkeln, da sich auch in anderen möglichen Quellen nicht der geringste Hinweis auf das Bobinger Theater findet. Die Spenden von 1833 wurden von dem betuchten Bobinger Tafernwirt Joseph Schwyer (Bahnhofstr. 2) überreicht.<sup>45</sup> War die Bobinger Theatergesellschaft eventuell dem Armenfonds angeschlossen, ähnlich wie die oben genannte Burghausener Gesellschaft? In der Regierungsumfrage von 1842 taucht das Bobinger Theater nicht mehr auf; es dürfte demzufolge zwischenzeitlich aufgelöst worden sein.

Von Pflummern hatte das gesamte Schlossanwesen Ende 1813 an Johann Georg Beck, bisheriger Bestandswirt (Reichsadler) in Straßberg veräußert<sup>46</sup>, inclusive einer Zapfenwirts-, Metzgerei-, Bäckerei- und Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit, die der frühere Schlossbesitzer Senesius Kasimir Schrof 1805/6 von einem Bobinger Wirt zunächst gepachtet, dann erworben hatte.<sup>47</sup> Mit keiner Silbe ist in dem Kaufvertrag von 1813 die Theatergesellschaft erwähnt. Lief der Mietvertrag von 1811 einfach weiter? Beck versuchte zwar ab 1814 mit allerlei Attraktionen wie sonntäglicher Tanzmusik (in Saal oder Garten den ganzen Sommer über!), "Eyerklauen" und Scheibenschießen im Schlossgarten, für die er in einer Augsburger Tageszeitung warb, die Gastwirtschaft "zur Goldenen Krone" rentabel zu machen;<sup>48</sup> dennoch kam es Ende 1819 wie schon bei Vorgänger Schrof zum Konkurs.<sup>49</sup> Den südwestlichen Teil des Grundstücks und Schlösschens hatte Beck bereits Ende 1817 verkauft, behielt sich aber für ein Jahr die Nutznießung des Saales, eines Nebenzimmers, eines Kellers, der Hälfte des Kornbodens, den Gebrauch von einer Seite des Pferdestalls und - die Benutzung des "sogenannten Theaterplatzes" vor.<sup>50</sup> War das ein Hinweis, dass etwa auch im Freien gespielt wurde? In den Folgejahren muss das Schlösschen abgebrochen worden sein, denn auf der ältesten Karte von Bobingen aus dem Jahre 1819 ist es nicht mehr eingezeichnet.<sup>51</sup>

Wo wurde nun Theater gespielt? Bei Freiherrn von Pflummern im Oberen Schlösschen, bei Ignaz Mayr im Mittleren Schlösschen (auch dort gab es ausreichende Platzverhältnisse), in einem der ehemaligen Zehentstädel<sup>52</sup> oder beim Bobinger Ochsenwirt, wie die Spenden von 1833 durch Joseph Schwyer vermuten lassen? Für die Bobinger Zehentstädel des Domkapitels und des Klosters St. Ulrich & Afra ist eine derartige Nutzung auszuschließen. Von Pflummern geriet 1821 selbst in Konkurs<sup>53</sup> und zog auf sein 1804 erworbenes Schloss Eisenburg bei Memmingen,<sup>54</sup> wo er 1828 mit 62

Jahren starb.<sup>55</sup> Das Obere Schlösschen hatte er am 3.12.1818 an den Straßberger Schlossbesitzer Johann Michael Schöppler verkauft, sich aber für ein Jahr noch Wohn- und Rückkaufsrecht ausbedungen.<sup>56</sup> Die Nutzung des Oberen Schlösschens von 1820 bis 1826 ist bisher noch ungeklärt.

Ignaz Mayr starb 1822 mit 59 Jahren. Zwei seiner Söhne wurden angesehene Landärzte in Großaitingen und Bobingen. Falls es die Theatergesellschaft noch gab - übernahm nun einer von ihnen die Leitung der Theatergesellschaft, einer der übrigen Mitgesellschafter oder schon Gastwirt Joseph Schweyer? Viele Fragen, die noch nicht beantwortet werden können.

Lange Zeit wurde nun in Bobingen nicht mehr Theater gespielt, zumindest ist bisher nichts derartiges bekannt. Erst nach dem ersten Weltkrieg griffen die Bobinger Liedertafel und später auch Kolping die alte Tradition, nun aber mit Unterhaltungsprogrammen, wieder auf.<sup>57</sup> Auch die heute so erfolgreich agierende "Theater-Schmiede" wird irgendwann Geschichte sein, und man darf späteren Forschern nur wünschen, dass sie dann nicht nur auf "Zufallsfunde" angewiesen sein werden.

Franz Xaver Holzhauser, September 2019

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Holzhauser, Franz Xaver: *Das Gelübde und die Passionsspiele*. In: Schäfer, Herbert: *Bobingen, Beiträge zur Heimatgeschichte*. Bobingen, 1990. 2. Auflage, S. 200 ff.

Pfarrarchiv Bobingen (PfAB), III/9, 1-6: *Passionsspiele in Bobingen*

<sup>2</sup> Pötzl, Walter: *Brauchtum*. Der Landkreis Augsburg, Band 7, Augsburg 1999, S. 103 ff.

<sup>3</sup> Rolle, Theodor: *Jesuiten in Bobingen*. In: Bobingen und seine Geschichte (BusG). Hrsg. Pötzl Walter / Wüst, Wolfgang. Bobingen, 1994, S. 310 ff.

<sup>4</sup> Staatsarchiv Augsburg (StAA), Landgericht Schwabmünchen, Briefprotokolle, Bd. 12, S. 141 ff., 7.12.1811: *Mieth-Kontrakt*

<sup>5</sup> Das heutige Gastwirtschaftsgebäude "zur Krone" wurde erst später erbaut.

<sup>6</sup> StAA, Augsburg - Stift Hl. Kreuz MüB 57-1/2: *Das Gewestes Herren von Gumberg Schlössle, auch Garten, in Bobingen. Der Mallen. Heilig Creutz: In. Augspurg gehörig* (farbiger Grundriss von 1742 mit ausführlichen Maßangaben in Schuh)

<sup>7</sup> StAA, Regierung, Akten Nr. 6461, Kontraktprotokoll vom 25.5.1803 zw. v. Pflummern und Anton Gruber, der das Schloss in Pflummers Namen ersteigert hat, "weil derselbe als Commissarius in Sachen bei fürgewester Lizitation nicht selbst mitsteigern wollte". Gruber entsagt "hiemit allen nur erdenklichen Ansprüchen auf befragte Kaufsgegenstände als welche eigentlich obbemelter Herr Baron von Pflummern an sich erkaufte."

<sup>8</sup> StAA, Landgericht Schwabmünchen (LG SMÜ), Briefprotokolle Bd. 3, S. 71 ff., 31.10.1804: *Kaufkontrakt zw. Hrn. Baron von Pflummern auf Eisenberg ehem. Pflugsverwalter von Bobingen und Hrn. Kasimir Schroff Buchhalter in der Kattunfabrik zu Haunstetten über das bisher besessene Hl Kreuzer Schlössle in Bobingen per: 8000 fl*

<sup>9</sup> StAA, LG SMÜ, Briefprotokolle Bd. 13, S. 228 ff., 29.1.1813: *Gutsverkauf der Schrofischen Creditorschaft in Bobingen an Alois Freyherrn von Pflummern in Bobingen per 4000 fl*

- <sup>10</sup> Matrikeln und Familienbücher im PfAB, Gemeinderechnungen im Stadtarchiv Bobingen, Steuerbeschriebe, Pflegamtsprotokolle, Briefprotokolle, Kataster im StAA
- <sup>11</sup> BusG, S. 261
- <sup>12</sup> Stadtarchiv Bobingen (StAB), Gemeinderechnung 1819/20, Beleg 37, "*Verzeichniß über die Cormusiglanten wegen der gehaltenen Prozession am Fronleichnamßfest*"
- <sup>13</sup> BusG, S. 935
- <sup>14</sup> *Bündnis welche in der Kongregation der Herren und Bürger unter dem Titel der Himmelfahrt Mariae in Augsburg besteht ...* Winter, Johann Michael, Augsburg 1826, S. 5, 19, 33
- <sup>15</sup> wie Anm. 1, S. 202 f.
- <sup>16</sup> Fotos der Unterschriften von C. Lichtenstern und I. Mayr aus Belegen der Gemeinderechnung 1811/12 im Stadtarchiv Bobingen, angefertigt von Franz Xaver Holzhauser
- <sup>17</sup> vgl. dazu: Holzhauser, Franz Xaver: *Bobinger Fronleichnamsmusikanten von 1588 bis heute*. <http://www.hochstraessler.de/bobinger-geschichten/fronleichnamsmusikanten-von-1588-bis-heute-6-2019.html>
- <sup>18</sup> Augsburger Tagblatt, Nr. 120, S. 1279, 21.11.1833; ebd. 26.11.1833
- <sup>19</sup> ähnliche moralische Absichten hatte eine 1791 gegründete Theatergesellschaft in Füssen angeführt: „...*altchristlichen Biedersinn in der Gottesverehrung und feinere Lebensart im bürgerlichen Wandel zu bewirken ...ächtmoralische Grundsätze, edle Tugendgesinnungen, ungeschmückte Herzensgüte, feines Gefühl für das sittlich Schöne, Verachtung und Abscheu gegen Sittenlosigkeit unter der zahlreicheren Menschenklasse nach und nach angefacht, gefördert und verstärkt werde.*“ Stadtarchiv Füssen, A 19.163.1; freundliche Mitteilung von Frau Stadtarchivarin R. Michelbach
- <sup>20</sup> wie Anm. 1
- <sup>21</sup> Münchener politische Zeitung, Nr. 137, 11.06.1811, S. 620
- <sup>22</sup> Beilage zu der Augsburgischen Ordinaire Postzeitung. Nr. 110, S. 1, 9.5.1815
- <sup>23</sup> Augsburgische Ordinari Postzeitung, Nr. 100, S. 4, 25.4.1816
- <sup>24</sup> Der Bayerische Volksfreund, Nr. 57, S. 261, München, 12.5.1827, mit einer zusätzlichen Benefizvorstellung für die Abgebrannten der Gemeinde Schönau am 24.8.
- <sup>25</sup> Layer, Adolf: *Passionsspiele und Passionsumzüge in Schwaben*, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen 82 (1980), S. 234
- <sup>26</sup> Joseph Lautenbacher: "*Die Geschichte eines Bauerntheaters*". In: Augsburgische Postzeitung, Nr. 64, 65 vom 18. und 20.3.1885. Freundlicher Hinweis von Ulrich Müller, Wiedergeltingen
- <sup>27</sup> Stadtarchiv Füssen, A 19.163.1
- <sup>28</sup> StAA, Regierung von Schwaben und Neuburg, Präsidium (2837-2935) Akten Nr. 1705 Privat-, resp. Liebhaber-Theater
- <sup>29</sup> z.B. Königlich-Baierisches Regierungsblatt 1813, S. 558 (Türkheim), S. 1450 (Landsberg)
- <sup>30</sup> Königlich-Baierisches Regierungsblatt 1814, S. 1246: Beiträge zur allgemeinen Landes-Bewaffung
- <sup>31</sup> Königlich-Baierisches Regierungsblatt 1815, S. 958
- <sup>32</sup> Intelligenzblatt der königlich Baierischen Stadt Nördlingen, Nr. 5., 24.1.1817, Beilage



- <sup>33</sup> Wochenblatt der Stadt Dillingen, Nr. 9, S. 1, 28.2.1821: Bürgerverein im Gasthofe zur blauen Traube
- <sup>34</sup> Königlich-Baierisches Intelligenz-Blatt des Unterdonau-Kreises für das Jahr 1823, S. 183: Einnahms-Summe einer Theater-Vorstellung mit 43 Gulden durch Landrichterstochter Theres Albrecht
- <sup>35</sup> Nördlingisches Intelligenz- und Wochenblatt, Nr. 19, S. 3, 10.5.1811: "Der häusliche Zwist", "Blind geladen", beide von Kotzebue
- <sup>36</sup> Intelligenzblatt der königlich Baierischen Stadt Nördlingen, Nr. 5. Beilage, 24.1.1817: "Der Revers", gegeben "zum Besten der Armen"
- <sup>37</sup> Intelligenzblatt der königlich Baierischen Stadt Nördlingen, Nr. 21, S. 4, 22.5.1818: "Emilia Galotti" von G.E. Lessing
- <sup>38</sup> Augsburger Ordinari Postzeitung, Nr. 218, Beilage, 12.9.1815: "Der egyptische Joseph, oder Jakob und seine Söhne in Egypten. Ein musikalisches Drama in 3 Aufzügen nach Alexander Duval"
- <sup>39</sup> Der Bayerische Volksfreund, Nr. 35, S. 142, München, 2.3.1830
- <sup>40</sup> Die Bayer'sche Landbötin, Nr. 108, München, 9.9.1837
- <sup>41</sup> Königlich-Baierisches Intelligenz-Blatt des Unterdonau-Kreises für das Jahr 1823, S. 234
- <sup>42</sup> Intelligenzblatt der Königlich Bayerischen Stadt Nördlingen, Nr. 23, 5.6.1829, Beilage
- <sup>43</sup> Der Bayerische Landbote, Nr. 316, S. 1528, 21.11.1831
- <sup>44</sup> StAB, Rosina Strohmaierische Armenfonds-Rechnung 1832/33, S. 4 f., 8. Einnahmen von Allmosengeldern
- <sup>45</sup> Joseph Schweyer/Schwaier, geb. 1783 in Mittelstetten, 1805 Heirat nach Bobingen, 11 Kinder aus zwei Ehen 1807-21; kaufte zusammen mit Joh. Michael Schöppler von Straßberg und Joh. Bapt. von Zabuesnig von Bobingen Nutzungsrechte des Bobinger Gemeindewaldes und trug somit maßgeblich dazu bei, dass Bobingen zur Schuldentilgung der Napoleonischen Kriegsfolgen seinen Waldbesitz nur teilweise verkaufen musste. 1834 Pfleger der Pfarrkirchenstiftung, 1846 Erwerb des Oberen Schösschens in Bobingen um 7100 Gulden, um 1857 namhafte Spende an den Bobinger Schulfonds. Von Schweyer stammte der stattliche, zw. 1819 und 1837 errichtete Vorläuferbau der späteren Gastwirtschaft zum Ochsen.
- <sup>46</sup> StAA, LG SMÜ, Briefprotokolle, Bd. 14, S. 1125 ff., 14.12.1813:  
*Kaufs-Kontrakt zwischen Alois Frhrn. v. Pflummern zu Bobingen, dann Joh. Georg Bek, Wirth daselbst - per 3700 fl*
- <sup>47</sup> StAA, LG SMÜ, Briefprotokolle 1805, S. 1558:  
*Schroffs Kasimir Schlößl Inhaber in Bob. Zapfengerechtigkeits Verpachtung von Johann Deschler bürgerl. Zapfenwirt daselbst*
- StAA, LG SMÜ, Briefprotokolle 1806, S. 67: *Schrof Senes Kasimir von Bob., Zapfenwirtsgerechtigkeitsverkauf von Joh. Deschler in Bob. per 440 fl*
- <sup>48</sup> Augsburger Ordinari Postzeitung vom 16.7.1814, 8.6.1815, 17.8.1815, 15.9.1815
- <sup>49</sup> StAA, LG SMÜ, Briefprotokolle, Bd. 21, S. 81 ff., 8.2.1820: Verkauf
- <sup>50</sup> StAA, LG SMÜ, Briefprotokolle, Bd. 18, S. 611 ff., 4.11.1817: Teilverkauf
- <sup>51</sup> <https://geoportal.bayern.de/bayernatlas/?topic=ba&lang=de&bgLayer=historisch&catalogNodes=11,122&E=635960.26&N=5347960.43&zoom=14> ; Hausnummern 202, 56, 56-1/2, 56-1/3

<sup>52</sup> siehe Anm. 25: "*Es ist hinreichend verbürgt, daß in den (17)90er Jahren und zwar in einem Zehentstadel, d. h. einer Scheuer, in welcher das an die Herrschaft fällige Getreide aufgespeichert wurde, so ziemlich alle Jahre das eine oder andere Stück gespielt worden ist (Anm. 1: Dieselbe Art von Gebäude, den Giltstadel, benützten die Theaterfreunde meines Geburtsortes Markt Wald bei Mindelheim als Theatergebäude in den 1850/60er Jahren).*"

Hier ist übrigens 1824 und um 1834 auch von Theateraufführungen in Langerringen die Rede.

<sup>53</sup> Intelligenz-Blatt und wöchentlicher Anzeiger der königlich baierischen Stadt Augsburg, 29.8.1821, S. 273

<sup>54</sup> Augsburgische Ordinari Postzeitung von Staats-, gelehrten, historisch- u. ökonomischen Neuigkeiten (Augsburger Postzeitung), 25.10.1804, Nr. 256, S. 4

<sup>55</sup> PfAB, Genealogisches Familien-Register 1816, Haus-Nr. 9

<sup>56</sup> StAA, LG SMÜ, Briefprotokolle Bd. 19, S. 645-650, 3.12.1818

<sup>57</sup> Schmid, Franz: *Die Geschichte der katholischen Pfarrei Bobingen von der Säkularisation bis zur Gegenwart. Burschenverein und Kolpingsfamilie.* In: BusG, S. 322 f.

Schuster, Wilhelm: *Die Geschichte der Bobinger Vereine. Liedertafel Bobingen.* In: BusG, S. 580 f.